

Die Troll-Epistemologie: »Flutet die Zone mit Scheiße«

Desinformation ist ein alter Feind mit
neuen Waffen und mächtigen Freunden

Am 11. September 2014 häuften sich in den sozialen Medien Meldungen über einen Austritt giftiger Gase aus der Produktionsanlage von Columbian Chemicals in Centerville, Louisiana. Anwohner erhielten Warnungen per SMS und Lokaljournalisten Meldungen über Twitter. Auf YouTube tauchte plötzlich überall entsprechendes Bildmaterial dazu von CNN auf. »Es hat sich eine gewaltige Explosion ereignet, die noch meilenweit zu hören war«, twitterte eine Person namens Jon Merritt. Und eine Person mit dem Twitter-Handle @AnnRussela teilte ein Foto, das zeigt, wie die Fabrik lichterloh in Flammen stand. Es wurde sogar eine Wikipedia-Seite über die Katastrophe erstellt, komplett mit einem Link zu einem YouTube-Video.¹³¹

Das Ganze entpuppte sich als ein einziger Fake: die SMS, die Tweets und das Videomaterial. Die Eigentümergesellschaft des Werks, Birla Carbon, war verwirrt. »Es gab keine Freisetzung von giftigem Gas, keine Explosion oder sonst irgendeinen Vorfall in unserer Anlage«, erklärte das Unternehmen in einer Stellungnahme. »Uns ist nicht bekannt, woher diese Textnachrichten stammen.« Kurze Zeit später machte Duval Arthur, der Leiter der Homeland Security in der Gemeinde St. Mary, eine Person mit einem »traurigen, kranken Sinn für Humor« für diesen Hoax verantwortlich.¹³²

Einen Troll, mit anderen Worten. Oder mit noch anderen Worten: einen epistemischen Soziopathen.

Was wäre, wenn man alles machen könnte?

Im zweiten Buch von Platons *Staat* unternimmt der Philosoph eine Grundlegung der Sozialphilosophie, indem er die für sie zentrale Frage aufwirft. Stellen Sie sich vor, Sie würden einen Ring entdecken, der Sie unsichtbar macht, so dass Sie für kein Verhalten eine Bestrafung zu befürchten hätten. Die Person, die im Besitz eines solchen Rings wäre, könnte mithin »vom Markt ohne Angst und unbemerkt nach Belieben nehmen, in jedes beliebige Haus eintreten, mit jeder Frau verkehren, jedermann töten und aus dem Gefängnis befreien, kurz unter den Menschen wandeln [...] wie ein Gott«. ¹³³ Warum, so fragt sich Platon, sollte sich eine solche Person, die nicht zur Rechenschaft gezogen oder bestraft wird, also niemals gerecht oder moralisch verhalten? Hinter dieser moralischen Frage verbarg sich allerdings auch eine politische: Wie kann eine Gesellschaft, wenn überhaupt, so aufgebaut werden, dass sie der Kraft der Soziopathie standhält?

»Soziopathie« ist ein moderner Begriff und im Kontext der antiken griechischen Philosophie anachronistisch, aber dennoch nützlich. Ein Soziopath ist eine Person, die der Meinung ist, dass gesellschaftliche Normen für sie nicht gelten, und die sich dazu berechtigt wähnt, ihr nacktes Eigeninteresse zu verfolgen, wann immer sie damit davorkommt. Sie mag sich zwar an Gesetze und Beschränkungen halten, die ihr von außen auferlegt werden, aber nur, weil es für sie vorteilhaft ist.

Den amerikanischen Gründervätern war der moderne psychologische Jargon ebenso wenig vertraut wie Platon, aber sie hatten ein tiefgehendes psychologisches Verständnis und erkannten, dass das Problem des soziopathischen Verhaltens jede soziale Ordnung in Gefahr brachte. Bis zu einem gewissen Grad können Regelverstöße und Schamlosigkeit zu bahnbrechenden Neuerungen in Industrie, Politik, Wissenschaft, Kunst und Militär führen. Aber man sollte es nicht übertreiben. Ein Überhandnehmen führt zum Niedergang friedliebender Gesellschaftsordnungen – vor allem in ihren liberalen Spielarten, denn diese sind davon abhängig, dass alle Menschen im Grunde dieselben Regeln verinnerlichen und befolgen. Die Gründergeneration Amerikas fürchtete die soziopathische Demagogie ebenso sehr wie die Anarchie und hatte

verstanden, dass sich beide gegenseitig begünstigen. In den *Federalist Papers* warnte Alexander Hamilton vor den Gefahren, die von Männern mit der »Begabung für niederträchtige Intrigen und die kleinen Tricks, mit denen man Popularität gewinnt«, ausgehen würden – Männern, die als Demagogen anfangen und als Tyrannen enden. Später warnte er Präsident Washington in einem Brief, dass der »einzige Weg zu einer Untergrabung des republikanischen Systems des Landes« über den rücksichtslosen Demagogen führe, der Angst und Schmeicheleien einsetze, um »alles durcheinanderzubringen, [so dass er] ›den Sturm aussetzen und das Chaos lenken‹ kann«.

Diese Sorge Hamiltons und seiner Mitstreiter war nicht nur abstrakt. Eine der ersten Herausforderungen für die junge Republik wurde von Aaron Burr verkörpert, einem Mann von außergewöhnlicher Begabung, übersteigertem Ehrgeiz und Eigenschaften, die wir heute als narzisstisch oder soziopathisch bezeichnen würden. »Er ist ein Mann mit einem extremen und ungewöhnlichen Ehrgeiz«, sagte Hamilton über ihn, »selbstüchtig in einem Maße, das jede soziale Bindung ausschließt«. Dieser Burr stieg 1801 zum Vizepräsidenten auf (und verpasste selbst die Präsidentschaft nur knapp), tötete Hamilton in einem Duell und plante die Eroberung eines Gebiets im Westen, das er zu beherrschen gedachte. Drei Jahrzehnte später, als die Erinnerung an diese Episode noch lebendig war, warnte der junge Abraham Lincoln in einer seiner ersten veröffentlichten Reden vor dem Unheil, das ein »überragendes Genie« anrichten könne, dessen Ehrgeiz »nach Ruhm dürstet und sich danach verzehrt« und »sich weigert, in die Fußstapfen eines noch so illustren Vorgängers zu treten«. Lincolns Warnung erwies sich durchaus als weitsichtig. Ehrgeizige Soziopathie hat liberale (oder relativ liberale) Ordnungen immer wieder zu Fall gebracht, ob in den Tagen Lenins, Mussolinis und Hitlers oder in unserer heutigen Zeit mit Figuren wie Wladimir Putin, Viktor Orbán, Rodrigo Duterte, Jair Bolsonaro oder Recep Tayyip Erdoğan.

Und was ist mit soziopathischem Verhalten im epistemischen Bereich? Was, wenn eine Person oder ein Regime keinerlei Skrupel im Hinblick auf die Wahrheit hat und sie ungestraft missachtet? Dies war

natürlich ein typisches Merkmal von illiberalen Staaten und von Bewegungen wie dem Kommunismus. In den liberalen Demokratien des Westens dagegen schien die Verfassung der Erkenntnis lange Zeit so stabil zu sein, dass systematisches, die ganze Regierungsform bedrohendes Lügen kaum der Rede wert war.

Das änderte sich im 21. Jahrhundert. Die digitale Technologie und die sozialen Medien hatten nicht nur einen, sondern unendlich viele platonische Ringe der Straffreiheit geschmiedet, die sich anonymisierte Menschenschwärme auf die Finger steckten. Und als sich diese Schwärme mit mächtigen staatlichen Akteuren verbanden, zunächst im Ausland und dann in der Person des Präsidenten der Vereinigten Staaten, da gelangte die Troll-Epistemologie – eine singularisierte, digitalisierte und oft verrückte Form von Desinformation – an die Macht.

Neu: Trolle und Shitlords

Um die Zeit der nie geschehenen Explosion in der Chemiefabrik herum tobte ein Sturm namens Gamergate durch die Welt der Online-Videospiele. Ein Schwarm von Mobbern hatte es auf mehrere Frauen in der Gaming-Branche abgesehen. Sie doxten sie, das heißt, sie veröffentlichten ihre persönlichen Daten, und überzogen sie mit Vergewaltigungs- und Todesdrohungen. Dieser Schwarm organisierte sich anonym auf Plattformen wie 4chan, Reddit und Twitter. Die Mitwirkenden behaupteten, eine Bewegung zu sein, obwohl sie weder einen Anführer noch ein Programm hatten. Eine Person, die ich sehr schätzte, eine konservative Feministin, sagte mir damals, Gamergate sei eine große Sache, die mich beunruhigen sollte, aber ich konnte mir keinen Reim darauf machen. Es schien dabei um absolut gar nichts zu gehen. Es wirkte einfach nur ... seltsam.

Ein selbsternannter Sprecher der Gamergater war ein junger Journalist namens Milo Yiannopoulos. Im Jahr 2014 war er zum Team von *Breitbart News* gestoßen und hatte dazu beigetragen, die Seite in ein trollfreundliches Medienunternehmen zu verwandeln. Yiannopoulos war ein geborener Provokateur mit einem unbändigen Drang zur Selbstdarstellung und der Bereitschaft, so ziemlich alles zu sagen. In

einem Interview mit der *Bloomberg Business Week* aus dem Jahr 2016 beschrieb er sich selbst als »total autistisch oder soziopathisch. Ich schätze, ich bin beides.«¹³⁴ Der begnadete Schreiber Yiannopoulos wurde zum Verfechter und Theoretiker des Trollens. In einem *Breitbart*-Artikel aus dem Jahr 2016 mit dem Titel »Trolls Will Save the World« (»Trolle werden die Welt retten«) beschrieb er das Trolling als ein bewusst empörendes Verhalten – »Streiche spielen, provozieren und Leute zur Weißglut bringen« –, um damit moralisierende Reaktionen hervorzurufen, die die ursprüngliche Provokation nur noch bestätigen würden. Er stellte diese Praxis als eine Form der Gesellschaftssatire dar, mit der er die »Jammertruppe«, wie er es nannte, auf den Plan rufen wollte. »Ich habe Spaß daran, Menschen zu beleidigen«, sagte er in einem Interview mit dem britischen Sender Channel 4 News, »um die Leute zum Nachdenken und vielleicht auch zum Lachen zu bringen.« Handelt es sich bei Trollen nun also um nihilistische Vandalen, die das Ansehen und das Leben von Menschen zerstören wollen, oder lediglich um fröhliche Scherzkekse, die auf *Lulz* (Internet-Slang für »[Gelächter aus] Schadenfreude«) aus sind? Man kann es nie genau wissen. »Das ist die Essenz des Trollens«, schrieb Yiannopoulos: »Alle anderen im Unklaren darüber zu lassen, ob man es wirklich ernst meint.«

Die Trolle wussten jedoch genau, was sie taten, und haben gewiss nicht einfach nur herumgealbert. Im Jahr 2017 förderte die *Huffington Post* ein Stilhandbuch für den *Daily Stormer* zutage, eine von weißen Suprematisten betriebene Website.¹³⁵ Dieser Leitfaden empfahl, »derben Humor« einzusetzen, um neugierige Leser anzulocken und sie dann mit ein paar sich wiederholenden Punkten »immer und immer und immer und immer wieder« zu bombardieren. Der Autor dieser Schrift, Andrew Anglin, fügte hinzu: »Die Uninformierten sollten nicht in der Lage sein zu erkennen, ob wir scherzen oder nicht. [...] Das ist natürlich eine Masche. Ich will nämlich tatsächlich Jidden vergasen. Aber das spielt an dieser Stelle keine Rolle.« Anglin verwies auch auf Adolf Hitlers Propagandataktik. »Ganz gleich, ob sie über uns lachen oder schimpfen, ob sie uns als Hanswurst oder als Verbrecher hinstellen«, schrieb dieser in *Mein Kampf*, »die Hauptsache

ist, dass sie uns erwähnen, dass sie sich immer wieder mit uns beschäftigen.«

Trotz ihrer Selbstdarstellung als Online-Witzbolde hatten die Trolle die klassischen Propagandamethoden offensichtlich verstanden und waren geschickt darin, sie an die Welt des Internets anzupassen. Sie begriffen, dass Empörung und Humor ansteckend sind, süchtig machen und als Waffe verwendet werden können, um Aufmerksamkeit zu erregen und das Denken der Leute zu beschäftigen. In dem Dokumentarfilm *Welcome to Leith* aus dem Jahr 2015 bekannte der Anführer der weißen Rassisten, Craig Cobb, gegenüber einem Interviewer: »Ich habe online den Ruf, sehr, äh, gemein zu reden, das ist wohl das richtige Wort. Und warum? Weil es das limbische System schockt. Um die Leute aus dieser Lethargie herauszuholen, von der sie gebannt und hypnotisiert sind.« Sie verstanden etwas von Psychologie. »Denkt an das wichtigste Gesetz: AN DEN HAKEN KRIEGEN WIR SIE MIT EMOTION, FAKTEN SIND NEBENSACHE«, hieß es im Stilhandbuch der rechten Trolle. Sie verstanden sich auf Umsturztaktiken und asymmetrische Kriegsführung. »Wir haben den Vorteil, ein anonymer Schwarm mit einem einzigen gemeinsamen Ziel zu sein«, heißt es weiter. »Wir müssen nicht sauber spielen. Wir können sagen und verbreiten, was wir wollen.«¹³⁶

Diese Störenfriede, von denen viele mit der sogenannten Alt-Right-Bewegung in Verbindung gebracht wurden (einer reaktionären internetbasierten Bewegung, die mehr mit Wut und Nihilismus als mit einer kohärenten Ideologie zu tun hatte), führten einen völlig neuen Jargon ein: Neben Trollen und *Lulz* gab es *Shitposters* und *Shitlords*, *Edgelords*, *Cucks*, *Cuckservatives*, *Libtards* und *Normies*, *Ratioing*, *Doxing*, *Swarming* und *Brigading*. Doch was wollten sie überhaupt, diese scheinbar nihilistischen Schwärme und Brigaden? Was war der Zweck? Einige redeten so, als sei das Trollen ein Selbstzweck, einfach nur darauf ausgelegt, aus Spaß zu ärgern und zu provozieren. Ein Troll, der sich *Ironghazi* nannte, sagte gegenüber dem *Daily Beast*, dass »das ultimative Ziel darin besteht, Leute im Netz auf die Palme zu bringen«.¹³⁷ In ihrer Untersuchung der Verbreitung feindseliger politischer Gerüchte stellten

mehrere Forscher (Michael Bang Petersen, Mathias Osmundsen und Kevin Arceneaux) fest, dass viele Trolle aus »Lust am Chaos« und an der »Zerstörung des Systems« handelten. Solche Leute waren statusbesessenen, aber sozial ausgegrenzt. Es waren Menschen, die Aussagen wie »ich finde, die Gesellschaft gehört bis auf die Grundmauern niedergebrannt« mit hoher Wahrscheinlichkeit zustimmen würden. Sie waren, anders ausgedrückt, Nihilisten. Und von denen scheint es erschreckenderweise sehr viele zu geben. Fast ein Viertel der Amerikaner stimmte der Aussage »ich denke, die Gesellschaft gehört bis auf die Grundmauern niedergebrannt« entweder zu oder stand ihr neutral gegenüber, genauso hatten 40 Prozent kein Problem mit der Aussage »wenn ich über unsere politischen und sozialen Institutionen nachdenke, kann ich nicht anders als zu denken: ›Lasst sie einfach alle verbrennen‹«. ¹³⁸

Viele andere Trolle verfolgten jedoch spezifischere Ziele. Die Troll-Kultur tendierte von Anfang an eher nach rechts (so wie die Cancel Culture klassischerweise eher linksorientiert war, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden). Konservative Aktivisten haben sich der Kunst des Trollings mindestens schon seit 1980 bedient und sie seither immer weiter verfeinert. Damals gelangte die *Dartmouth Review* – mit finanzieller Unterstützung konservativer Geldgeber – dadurch zu Ruhm, dass sie Liberale auf dem Campus der Universität bloßstellte und schwule Studenten doxte. ¹³⁹ »Eine Möglichkeit, als Konservativer erfolgreich zu sein, besteht darin, herauszufinden, was Liberale am meisten ärgert und stört, und dies dann immer wieder zu tun«, schrieb Dinesh D'Souza, einer der ersten Redakteure der *Review*, der später eine Karriere als konservativer Provokateur machen sollte. Und er fügte noch hinzu: »Ja, Liberale zu harpunieren macht viel Spaß. Ich kann mich besonders glücklich schätzen, weil ich dafür auch noch bezahlt werde.« ¹⁴⁰

Dieser zweite Satz deutet auf ein weiteres Motiv hin: Profit. Leute wie Alex Jones, die in der realitätsbasierten Welt einfach gar nicht existierten, fanden heraus, dass sie als Verschwörungstheoretiker wahre Wirtschaftsimperien aufbauen konnten. Sie konnten ihre Sichtbarkeit nutzen, um ins Fernsehen zu kommen, T-Shirts zu verscherbeln und Klicks

an Werbekunden zu verkaufen. Stefanie MacWilliams, die die »Pizza-gate«-Theorie (Hillary Clinton und der Kindersexring im Keller einer Pizzeria) mit verbreitet hatte, sagte dem *Toronto Star*: »Ich bereue es wirklich nicht, und ehrlich gesagt hat es unser Publikum erweitert.«¹⁴¹ Und das sagte sie wohlgerne, nachdem ein bewaffneter Mann, der nach Kindersexsklaven suchen wollte, die Pizzeria betreten, ein Gewehr abgefeuert und die Gäste in die Flucht geschlagen hatte. Im Vorfeld der US-Präsidentenwahlen von 2016 entdeckte eine »wachsende Gruppe von Teenagern in Mazedonien«, dass sie mit gefälschten und aufrührerischen »Nachrichten« für Eiferer und Leichtgläubige monatlich Tausende Dollar verdienen konnte.¹⁴²

Die Taktik der Trolle deutete allerdings auch auf eine noch tieferliegende Absicht hin, nämlich auf den Versuch eines Angriffs auf die Erkenntnis selbst. Wie es im Troll-Handbuch heißt: »Die Idee ist, die Tatsachen mit so vielen Zweifeln, emotionalen Ansprachen und Indizien zu ÜBERFRACHTEN, dass wir eine erdrutschartige Anti-Kapitol-Stimmung erzeugen, die die ganze Gesellschaft durchdringt.« Und diese Idee, auf die sie da gestoßen waren, war tief in der Wissenschaft der Desinformation verwurzelt.

Lügen im Dauerfeuer

Um 2014 herum bemerkten Internetforscher erstmals einige wiederkehrende Muster. Das Treiben der Trollswärme war nämlich offenbar gar nicht so zufällig und opportunistisch, wie es den Anschein hatte. Forscher, die die Aktivitäten von Impfgegnern verfolgten, erkannten eine organisierte Bewegung, die finanziell gut ausgestattet und technisch versiert war. »Die Impfgegner haben ihre Narrative schon früh etabliert; tatsächlich sind die Leit motive der von ihnen verbreiteten Fehlinformationen schon seit dem frühen 19. Jahrhundert weitgehend unverändert geblieben«, schrieb Renée DiResta in einem Bericht aus dem Jahr 2018.¹⁴³ Und ihre Marketingtechniken waren fast genauso alt: das Abspielen der immer gleichen Botschaften, emotionale Appelle, die Försprache durch Prominente und Einflusspersonen sowie die Berufung auf Junk Science. Neu war allerdings die geschickte Nutzung der sozia-

len Netzwerke im Internet. »Die Impfgegner waren Pioniere bei der Ausschlichtung der technologischen Möglichkeiten, die die sozialen Plattformen anzubieten hatten«, wie DiResta weiter schreibt.

Was war nun mit der vorgetäuschten Explosion in der Chemiefabrik in Louisiana? Dieser Hoax war tatsächlich nicht das Produkt eines »traurigen, kranken Sinns für Humor«. Vielmehr handelte es sich um ein Desinformationsexperiment der russischen Agentur für Internetforschung, der berühmt-berüchtigten staatlich geleiteten Troll-Fabrik in St. Petersburg, deren Mitarbeiter, Bots und Algorithmen rund um die Uhr an der Entwicklung und Verbesserung viraler Falschmeldungen arbeiten. Im Jahr 2015 überzeugte eine Online-Desinformationskampagne Millionen von Menschen – darunter auch den Gouverneur von Texas – davon, dass es sich bei einer routinemäßigen Militärübung der amerikanischen Regierung um einen Plan der Obama-Regierung handeln könnte, politische Widersacher zu verhaften. Und auch diese Geschichte erwies sich als russischer Probelauf für die noch viel größere Desinformationskampagne des Wahljahres 2016.¹⁴⁴ Bald stellte sich heraus, dass Länder auf der ganzen Welt – große wie Russland und der Iran, aber auch kleine wie Aserbaidshan und Ecuador – in das investierten, was fortan als staatlich betriebenes Trolling bezeichnet wurde und sich in Sphären bewegte, die meilenweit von den *Lulz* entfernt waren.¹⁴⁵

Die Trolle, egal ob auf eigene Faust oder im Staatsdienst aktiv, hatten entdeckt, dass sich das Internet aufgrund seiner Optimierung für die Verbreitung von Werbung auch ideal für Desinformationskampagnen in einem bisher unmöglichen Ausmaß eignete. »Der gesamte Werkzeugkasten der Werbetechnologien kann in koordinierten Kampagnen zum Einsatz kommen, die sowohl die menschliche als auch maschinelle Intelligenz nutzen, um das Marketing zu optimieren«, schrieben die Autoren eines Reports für die New America Foundation im Jahr 2018. »Alle Werkzeuge zur Sammlung von Verhaltensdaten, die für die zielgenaue Ausspielung von Botschaften an möglichst empfängliche Zielgruppen verfügbar sind, [...] werden zum Zweck der politischen Desinformation eingesetzt.«¹⁴⁶ Nach und nach offenbarte sich den For-

schern ein Bild dessen, worum es bei der Troll-Epistemologie eigentlich geht. In *Active Measures*, seiner Geschichte der Desinformationskriege, fasste der Historiker Thomas Rid dies wie folgt zusammen:

Desinformationskampagnen im großen Stil sind Angriffe auf eine liberale epistemische Ordnung oder ein politisches System, das sein Vertrauen in einige unentbehrliche Hüter einer Autorität des Faktischen setzt. Diese Institutionen – die Strafverfolgungsbehörden und die Strafjustiz, die öffentliche Verwaltung, die empirischen Wissenschaften, der investigative Journalismus oder demokratisch kontrollierte Geheimdienste – stellen Tatsachen über Gefühle, Belege über Emotionen und Beobachtungen über Meinungen. Sie verkörpern eine offene epistemische Ordnung, die eine offene und liberale politische Ordnung ermöglicht; die eine kann nicht ohne die andere existieren. [...] Aktive Maßnahmen [ein russischer Ausdruck für Desinformation] unterminieren diese Ordnung. Aber sie tun dies langsam, subtil, wie Eis, das schmilzt. Diese Langsamkeit macht die Desinformation umso heimtückischer, denn wenn die Autorität des Evidenten untergraben wird, dann wird die entstehende Lücke von Emotionen gefüllt. [...] Es steht enorm viel auf dem Spiel, denn Desinformation untergräbt das Fundament der liberalen Demokratie, nämlich unsere Fähigkeit, Fakten auf ihre Stichhaltigkeit hin zu überprüfen und uns gegebenenfalls selbst zu korrigieren.¹⁴⁷

Die Erforschung von Propaganda und Desinformation hat eine lange und ehrwürdige Geschichte, die ich hier nicht zu wiederholen versuchen werde. Die Grundlagen sind wohlbekannt: Propaganda ist eine Kampagne zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung ohne Rücksicht auf die Wahrheit, die häufig (aber nicht immer) von einem staatlichen Akteur durchgeführt wird, der ein bestimmtes politisches Ergebnis anstrebt. Dabei kann sie sich Fehlinformationen (falsche Informationen), Desinformation (absichtlich verbreitete Unwahrheiten) und das, was in jüngster Zeit als »Malinformation« bezeichnet wurde (Informationen, die zwar wahr sind, aber irreführend verwendet werden), zunutze ma-

chen. Auch wenn die Mittel sehr unterschiedlich sind, so ist das Ziel doch stets das gleiche: *die soziale und mediale Umgebung so zu strukturieren oder zu manipulieren, dass ein Gegner demoralisiert, von einer Plattform ausgeschlossen, isoliert oder eingeschüchtert wird.*

Staatliche Akteure haben Propaganda und Desinformation traditionell als psychologische oder informationelle Kriegsführung gegen ein gegnerisches Regime verstanden. Moderne Trolle sehen das auch so: Indem sie Konflikte und Misstrauen in der Zielgesellschaft verschärfen, können sie ihrem Gegner Kopfzerbrechen bereiten und ihn potenziell destabilisieren. Als die Russen ihren Informationsangriff auf die US-Wahlen 2016 starteten, rechneten sie nicht damit, Donald Trump damit direkt ins Amt zu verhelfen, aber sie hofften, die Vereinigten Staaten dadurch stärker zu polarisieren und schlechter regierbar machen zu können (und damit hatten sie recht). Aus diesem Grund provozierten sie auch bekanntlich vor einem muslimischen Zentrum in Houston sowohl eine islamfeindliche als auch eine proislamische Gegendemonstration, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite stattfand.¹⁴⁸

Solche Attacken lassen sich gut als ökologische Angriffe charakterisieren. Sie greifen nicht nur einzelne Personen oder Fakten an, sondern den gesamten Informationsraum. In einer bekannten Bemerkung gegenüber dem Journalisten Michael Lewis im Jahr 2018 äußerte Steve Bannon, der damalige Chef von *Breitbart News* und spätere Chefstrategie sowohl des Kandidaten als auch des Präsidenten Trump, das Folgende: »Die Demokraten spielen keine Rolle. Die wahre Opposition sind die Medien. Und der Weg, mit ihnen umzugehen, ist, die Zone mit Scheiße zu fluten.«¹⁴⁹ *Die Zone mit Scheiße fluten* – die Formulierung ist derb, und doch könnte es wohl keine prägnantere und genauere Zusammenfassung dessen geben, worum es bei der modernen Informationskriegsführung geht. Alle Gemeinschaften, und besonders die realitätsbasierte, sind auf Vertrauensnetze angewiesen, um zu entscheiden, was wahr ist und was nicht. Die Menschen müssen wissen, mit wem sie sprechen, ob diese Person glaubwürdig ist, welche Institutionen Glaubwürdigkeit verleihen und so weiter. Doch jeder einzelne Aspekt von Vertrauen und

Glaubwürdigkeit wird beeinträchtigt, wenn die Zone mit Scheiße geflutet wird. Die Erkenntnistheoretikerin Susan Haack weist in ihrem klassischen Aufsatz »Preposterism and Its Consequences« von 1996 darauf hin, dass die Qualität der Umgebung auch die Qualität der geleisteten intellektuellen Arbeit bestimmt:

Das Umfeld, in dem [Forschung] betrieben wird, kann für gute intellektuelle Arbeit mehr oder weniger günstig sein. Ein gutes Umfeld fördert echte Forschung, wirkt der Täuschung und der Fälschung entgegen und mildert die schlimmsten Schäden ab, die von bloß vorgetäuschter und gefälschter Forschungsarbeit ausgehen. Und wenn so gesinnten Denker trotz ihrer zweifelhaften Motivation doch manchmal ein Beitrag zur Erkenntnisgewinnung gelingt, dann wird er aus der Schlacke herausgesiebt, wenn das Umfeld gegenseitige Kontrollen unter den in einem Bereich tätigen Akteuren ermöglicht. [...] Ein schlechtes Umfeld begünstigt die wissenschaftliche Täuschung und Fälschung und/oder behindert die gegenseitige Kontrolle.¹⁵⁰

Die Troll-Epistemologie ist von Natur aus destruktiv und parasitär. Sie kann keine Erkenntnis schaffen, kein Vertrauen stiften und keine Meinungsverschiedenheiten schlichten. Sie kann keine neuen Krebstherapien entwickeln oder neue subatomare Teilchen entdecken. Sie kann nicht einmal ein kohärentes Gespräch organisieren, und nur in seltenen Fällen kann sie die Kerninstitutionen der realitätsbasierten Gemeinschaft direkt angreifen und infizieren: das Labor, den Seminarraum, den universitären Lehrplan, die angesehene Nachrichtenredaktion oder das Gericht.¹⁵¹ Was die Troll-Epistemologie aber versuchen kann, ist eine Schwächung der Informationsumwelt, die die realitätsbasierte Gemeinschaft *umgibt*. Sie kann (mit den Worten der Forscher Yochai Benkler, Robert Faris und Hal Roberts von der Harvard University) »einen Zustand herbeiführen, den manche Propaganda anstrebt, einen Zustand, in dem die Zielbevölkerung einfach die Fähigkeit verliert, Wahrheit von Unwahrheit zu unterscheiden oder herauszufinden, wo sie Hilfe finden kann, um zwischen den beiden zu unterscheiden.«¹⁵²

Die Philosophin Hannah Arendt merkte einmal an, dass der Begriff der Wahrheit in sich selbst ein Element des Zwangs enthält.¹⁵³ Wenn man glaubt, dass etwas wahr ist, dann glaubt man auch, dass man es glauben muss. Die Aussage »der Himmel ist blau, aber ich glaube nicht daran« ist zwar grammatikalisch korrekt, ergibt aber keinen Sinn. Für einen Desinformationsagenten besteht das Ziel nun darin, die Zwangsläufigkeit der Wahrheit zu unterlaufen. Wie wir im zweiten Kapitel gesehen haben, ist dies durch eine Veränderung der Meinungen der Menschen jedoch nur schwer zu erreichen, vor allem, wenn es dabei um identitätsdefinierende Überzeugungen geht. Einfacher klappt es hingegen, wenn man die Menschen verwirrt und misstrauisch macht. Arendt »machte wiederholt auf eine ganz bestimmte Art der Lüge aufmerksam, die sie mit den autoritären Regierungen im Europa der Mitte des 20. Jahrhunderts assoziierte«, wie die Historikerin Sophia Rosenfeld schreibt. »Es handelte sich dabei um eine Form der Irreführung, die so dreist und so umfassend war und so weit jenseits der üblichen politischen Flunkerei und selektiven Verdrehung lag, dass sie die Menschen im Grunde völlig ohnmächtig gemacht hat.«¹⁵⁴ Oder wie Arendts berühmter Satz aus ihren *Elementen und Ursprüngen totaler Herrschaft* dazu besagt: »Der ideale Untertan der totalitären Herrschaft ist nicht der überzeugte Nazi oder der überzeugte Kommunist, sondern der Mensch, für den die Unterscheidung zwischen Fakt und Fiktion (das heißt die Realität des Erlebens) sowie die Unterscheidung zwischen Wahr und Falsch (das heißt den Maßstäben des Denkens) nicht mehr existieren.«

Besondere Fähigkeiten entwickelte die russische Propaganda beim Einsatz dessen, was die Forscher der RAND Corporation ein »Dauerfeuer der Unwahrheiten« nannten.¹⁵⁵ Nachdem russische Agenten 2018 Sergej Skripal und seine Tochter in Großbritannien vergiftet hatten, gaben die Medien Russlands den Briten die Schuld. Und/oder der Ukraine. Und/oder es war ein Unfall. Und/oder es war ein Selbstmordversuch. Und/oder es war ein Racheakt von Verwandten. Und/oder Russland hat den verwendeten Nervenkampfstoff gar nicht hergestellt. Und/oder es wurde ein ganz anderer Nervenkampfstoff verwendet. »Der wi-

dersprüchliche Charakter der Behauptungen ist kein Makel der Propaganda des Kremls, sondern ihr fester Bestandteil«, berichtet der *Economist*. »Der Zweck der Desinformationskampagne besteht darin, die westlichen Geheimdienste in einer Kakophonie wilder Behauptungen zu ertränken, statt eine kohärente Gegenerzählung vorzulegen.«¹⁵⁶ Die *Washington Post*, die ein Flussdiagramm aus Russlands buntem Reigen erfundener Erklärungen erstellt hatte, brachte auf den Punkt, was die Kampagnen des Landes bezwecken sollten: »Sie werfen mit einer Flut von Unwahrheiten, zusammengestückelten Theorien und Ablenkungsmanövern um sich, die weniger der Überzeugung als vielmehr der Verwirrung der Menschen dienen sollen.«¹⁵⁷

Ein Schlüssel zum Erfolg jeder Desinformationskampagne ist das Auslösen von Wiederholung und Verstärkung in den Medien wie auch im politischen Ökosystem der anvisierten Gesellschaft selbst. »Ein großer Teil der Wertschöpfungskette der Desinformation wurde in die Opfergesellschaft selbst ausgelagert und in die Hände von Journalisten, Aktivisten, freidrehenden Verschwörungstheoretikern sowie, in geringerem Maße, auch von Wissenschaftlern gelegt«, schreibt Thomas Rid. Wahrscheinlich hat jemand in St. Petersburg eine Gehaltserhöhung bekommen, als ein amerikanischer Senator (John Neely Kennedy, ein Republikaner aus Louisiana) in einem landesweit ausgestrahlten Nachrichteninterview eine russische Propagandalüge nachplapperte: »Ich weiß nicht, Sie wissen nicht und auch sonst niemand von uns weiß«, ob russische Agenten die E-Mails der Demokraten gehackt und veröffentlicht haben. Und auch der republikanische Trump-Fürsprecher Mark Meadows sagte: »Ich glaube, wenn wir anfangen, uns die Fakten anzusehen, dann hat jeder seine eigene Vorstellung davon, was wahr ist.«

Ich weiß es nicht, Sie wissen es nicht und auch sonst weiß es niemand von uns – das Dauerfeuer der Unwahrheit zielt nicht darauf ab, zu überzeugen, sondern zu verwirren und Unsicherheit, Orientierungslosigkeit und den damit einhergehenden Zynismus zu schaffen. Eine Studie aus dem Jahr 2017 ergab, dass 10 bis 20 Prozent der Amerikaner den Fake News glaubten, denen sie im Jahr zuvor ausgesetzt waren; allerdings kamen auf jeden verführten Gläubigen zwei oder drei weitere Menschen,

die sich unsicher waren, was sie denn nun glauben sollten.¹⁵⁸ Sie driften fort von der Faktizität und waren nicht mehr zu Plausibilitätseinschätzungen in der Lage. Eine Frau, eine pensionierte Hilfslehrerin, gab gegenüber der *New York Times* zu Protokoll: »Ich muss wohl sagen, dass ich völlig durcheinander bin darüber, wer lügt und wer die Wahrheit sagt. Ich fühle mich einfach hilflos.«¹⁵⁹ Und ein Mann sagte: »Es gibt keine echten Nachrichtenquellen mehr. Ich vertraue nichts und niemandem.«¹⁶⁰

Epistemische Hilflosigkeit – die Unfähigkeit zu wissen, wohin man sich auf der Suche nach Wahrheit wenden kann –, genau das bezweckte das Dauerfeuer der Unwahrheit. »Der Sinn der modernen Propaganda besteht nicht nur darin, falsch zu informieren oder eine Agenda durchzusetzen«, merkte der russische Dissident Garry Kasparow in einem Tweet vom Dezember 2016 an. »Es geht auch darum, dein kritisches Denken zu erschöpfen, die Wahrheit zu vernichten.« Das Ziel war Demoralisierung. In einem erschreckend offenen Interview erklärte Juri Bezmenow, ein Überläufer des russischen Geheimdienstes, der sich auf Propaganda und ideologische Zersetzung spezialisiert hatte, im Jahr 1983: »Ein Mensch, der demoralisiert ist, ist nicht in der Lage, wahre Informationen zu bewerten. Die Fakten sagen ihm nichts. Selbst dann nicht, wenn ich ihn mit Informationen überhäufe, mit authentischen Beweisen, mit Dokumenten, mit Bildern.«¹⁶¹

(Des-)Information ist Macht

Aber warum sollte man viele Millionen Dollar ausgeben und nationale Behördenapparate und internationale Netzwerke aufbauen, nur um Menschen zu demoralisieren? Wie immer in der Politik ging es auch hierbei um Macht. Denn aus politischer Sicht ist Demoralisierung gleichbedeutend mit Demobilisierung.

»Es geht darum, die Menschen passiv und kampfunwillig zu machen«, so der britische Journalist und Desinformationsexperte Peter Pomerantsev im Gespräch mit mir. Als er im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts in Moskau bei russischen Medien und in deren Umfeld arbeitete, wurde er Zeuge, wie ein neues Propagandamodell Gestalt an-

zunehmen begann. Während der Sozialismus noch versucht hatte, die Menschen davon zu überzeugen, dass er an einer großen kommunistischen Zukunft baue, konzentrierte sich das neuere Modell darauf, Verwirrung zu stiften und Verschwörungstheorien zu verbreiten. Für Pomerantsev ähnelte es einer »unseriösen Version der Postmoderne«. Er stellte fest, dass der Kreml in dem Maße, wie er seine Kontrolle über die Medien festigte, Botschaften aussandte, die nicht darauf abzielten, die Menschen zur Unterstützung der Regierung zu motivieren, sondern sie im Gegenteil zu demotivieren, damit sie sich hilflos fühlten. »Wenn man von Verschwörungstheorien umgeben ist, dann hat man das Gefühl, nichts verändern zu können, und es gibt nichts, woran man sich orientieren kann«, sagte er. »Das Metanarrativ ist, dass es keine Alternative zu Putin gibt.«

Was Pomerantsev als die »karnevalesken« Eigenarten der russischen Propaganda und die Trolle als *Lulz* bezeichneten, war kein bloßer Jux. Die vollkommene Beliebigkeit und Unverfrorenheit des Dauerbeschusses mit Unwahrheiten verkündete trotzig, dass es nichts gebe, worauf man bauen könne. Die Trolle konnten nicht beschämt oder denunziert werden; sie hätten nur mit den Schultern gezuckt oder gelacht und wären dann zur nächsten und übernächsten Lüge oder Verschwörungstheorie übergegangen. »Wenn es keine Werte gibt und keine mit ihnen verbundenen Institutionen, dann ist es auch in Ordnung, wenn man Menschen bombardiert«, wie Pomerantsev mir gegenüber sagte.

Oder wenn man stiehlt. Putin und seine Kumpane waren keine finstern dreinblickenden Ideologen im Stile von Lenin oder Mao. Sie waren raffgierige Diebe und Kleptokraten. Aber wer konnte das schon so genau wissen? »Putin ist nicht korrupt«, behaupteten seine Propagandisten, »aber seine Kritiker sind es [...] tatsächlich ist jeder korrupt [...] außer Putin!« Die Trolle spielten jede Anschuldigung, ob wahr oder falsch oder irgendetwas dazwischen, an ihre Ankläger zurück. Donald Trumps berühmte Erwiderung auf Hillary Clinton in einer der Fernsehdebatten 2016 – »Ich bin gar keine Marionette! Sie sind die Marionette!« – mag infantil geklungen haben, war jedoch Teil einer Strategie, die sicherstellen sollte, dass jede Aussage von ihrem Gegenteil gespiegelt

wurde, dass wahren Behauptungen also nicht einfach ihre Verneinung, sondern ihre Umkehrung entgegengehalten wurde.

Schließlich *könnte* ja auch jede Aussage wahr sein. Das verschwörungstheoretische Denken machte sich über das fallibilistische Prinzip her, demzufolge jede Aussage prinzipiell falsch sein kann, und kehrte auch dieses um, indem es an seine Stelle die (nicht aus ihm folgende) These setzte, dass jede Aussage prinzipiell richtig sein kann. Wenn sich also eine Gruppe von Menschen zu einem bestimmten Glauben bekennt, könnte es dann nicht sein, dass einiges für diesen Glauben spricht? Wie kann man sich so sicher sein, dass sie falschliegen? »Das neue verschwörungsideologische Denken – nur Anschuldigungen, keine Beweise – ersetzt die wissenschaftliche Validierung durch eine gesellschaftliche«, schreiben Russell Muirhead und Nancy L. Rosenblum in ihrem 2019 erschienenen Buch *A Lot Of People Are Saying*: »Wenn viele Leute es sagen, um Trumps Lieblingsaussage zu gebrauchen, dann ist es wahr genug.« Die Realität und sogar die Aufrichtigkeit seien nebensächlich. »Die neuen Verschwörungstheoretiker glauben nicht unbedingt, was sie sagen«, so Muirhead und Rosenblum. »Aber sie glauben auch nicht nicht daran.« Sie werfen es einfach in den Raum. Und dann etwas anderes. Und dann noch etwas. Und gerade wenn man glaubt, einen einigermaßen festen Stand in der Realität zu haben, zieht auch schon der nächste Wirbelsturm von Verschwörungstheorien auf.

Auf diese Weise könnte die Troll-Epistemologie etwas Ähnliches erreichen wie die Zensur, und das vielleicht sogar besser, in jedem Fall aber leichter als sie. Zensur im alten Stil ist teuer, ineffizient und durchlässig, besonders in einer offenen Gesellschaft wie der des modernen Amerika. Wie wäre es also, wenn man unliebsame Ideen nicht verbietet, sondern sie überflutet und in Bedrängnis bringt? In einem wegweisenden Aufsatz von 2017 mit dem Titel »Is the First Amendment Obsolete?« argumentiert der Rechtswissenschaftler Tim Wu, dass die traditionelle Zensur von einer Knappheit von Informationen und der Erreichbarkeit eines Publikums ausgehe, die daher blockiert oder eingeschränkt werden könne. Im digitalen Zeitalter jedoch seien Informationen (wahre und falsche) im Überfluss vorhanden; Knappheit herrsche mittlerweile

hingegen bei der Aufmerksamkeit. Wäre es also nicht besser, die Aufmerksamkeit anzugreifen, statt Informationen zu unterdrücken? Wenn man die Zone mit Ablenkungen, Täuschungen oder einfach nur Müll überflutet, dann ist die Aufmerksamkeit der Menschen schnell erschöpft. »Überflutung kann genauso wirksam sein wie herkömmliche Formen der Zensur«, schreibt Wu. Und die traditionellen Mechanismen zum Schutz der freien Meinungsäußerung, wie etwa der erste Verfassungszusatz, könnten nichts dagegen ausrichten.¹⁶²

Neben Demoralisierung, Desorientierung und faktischer Zensur könnte man aus der Sicht des Autokraten oder Kleptokraten auch noch einen weiteren Vorzug der Desinformation anführen. Erinnern wir uns an das im zweiten Kapitel beschriebene Konformitätsbias: Wir passen unsere Überzeugungen an die Überzeugungen anderer in unserem sozialen Umfeld an. Daher können Trolle nun, indem sie die Social-Media-Plattformen befallen und Software einsetzen, um sich als eine Masse von Menschen auszugeben, unser Gespür für Konsens austricksen – einfach indem sie den Eindruck erzeugen, dass eine randständige Meinung, die von praktisch niemandem vertreten wird, in Wirklichkeit von allen geteilt würde. »Jeder, der irgendwo auf der Welt irgendeine Botschaft im Gepäck hat, kann eine Reihe von amoralischen und effektiven, aber dummen Algorithmen manipulieren, um den Anschein einer bestimmten vorherrschenden öffentlichen Meinung oder eines bestehenden öffentlichen Konsenses zu erwecken«, wie Renée DiResta 2020 in einem Podcast-Interview mit der Website Lawfare sagte. So fanden zum Beispiel einige Impfgegner heraus, dass sie damit auf sehr erfolgreiche Weise einen bestehenden Konsens suggerieren konnten. »Obwohl sie in der echten Welt nach wie vor eine kleine Minderheit sind, scheinen sie in den sozialen Medien den Standpunkt der Mehrheit zu vertreten«, so DiResta.¹⁶³ Indem sie ihre Anhängerschaft künstlich aufblähten, erhöhten sie ihre Glaubwürdigkeit und gefährdeten damit die jahrzehntelangen Fortschritte bei der Bekämpfung solcher Geißeln der Menschheit, wie es etwa die Masern sind.¹⁶⁴ Während der Corona-Pandemie im Jahr 2020 nutzten drei Brüder Facebook dazu, um Proteste gegen die Quarantäneregeln zu befeuern – und das

zum Teil dadurch, dass sie den Eindruck erweckten, diese Proteste seien organisch gewachsen.¹⁶⁵ Russland nutzte gefakte Facebook-Seiten, um den falschen Eindruck zu erwecken, dass sein Protegé Saif Gaddafi unter den Libyern breite Unterstützung genieße, wie das Stanford Internet Observatory berichtete.¹⁶⁶ Bots, Echokammern und die Manipulation sozialer Medien können es selbst für einen aufmerksamen Internetnutzer unmöglich machen, zu erkennen, wo der Meinungskonsens wirklich liegt.

Der Punkt ist nicht der, dass die Öffentlichkeit leichtgläubig wäre und ständig Manipulationen, Trolling und Desinformation auf den Leim gehen würde. Vielmehr geht es darum, dass die Troll-Epistemologie es durch das Verpesten und Täuschen der Informationsumwelt schwierig machen könnte, Fakten von Fiktionen und Experten von Hochstaplern zu unterscheiden, die Herkunft von Informationen zu erkennen, einzuschätzen, was andere glauben und was nicht, zu wissen, mit wem (oder womit) man interagiert, und sich im Informationsumfeld zu orientieren. Wenn Sie sich niemals sicher sein können, ob Sie nicht gerade manipuliert oder betrogen werden, dann ist die natürliche Weise, sich dagegen zu schützen, die Annahme, dass Sie stets und ständig betrogen werden. Alternativ können Sie sich auch mit Online-Freunden in Ihrer eigenen privaten Version der Realität verkriechen oder das als Realität annehmen, was ein demagogischer Politiker dafür ausgibt.

Wenn sie Erfolg haben, erlangen Trolle und ihre Unterstützer daher so etwas wie die Kräfte des platonischen Unsichtbarkeitsrings: Sie können ungestraft nach Belieben lügen, mobben, vandalieren und belästigen. Können sie sich durchsetzen, dann treiben sie uns zu einem Hobbes'schen Krieg aller gegen alle zurück, in dem die Realität in tausend Teile zersplittert und Informations-Warlords einen Einfluss ausüben, der in keinerlei Verhältnis zu ihrer realen Macht oder politischen Anziehungskraft steht. In einer Hobbes'schen epistemischen Ordnung kann man einen Hightech-Informationskrieg führen, um Geld zu verdienen, berühmt zu werden, Anhänger zu gewinnen, Korruption zu verschleiern und die Gipfel der Macht zu erklimmen – bis hin zum mächtigsten Amt der Welt.